

Das neue Gewerkschaften. Die wir seinerzeit be- rücksichtigt, hat die Welle in der fast nicht orientierten Reichs- gewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -Anwärter (Väher Ränns und Schaffner) zur Ausbildung von ver- schiedenen Hochgewerkschaften von dieser Organisation geführt. Jetzt hat sich die Hochgewerkschaft Deutscher Eisenbahn-Beamten mit der Gewerkschaft Deutscher Reichsbahn-Beamten zu einer neuen Vereinigung von Eisenbahnbeamten unter der Bezeichnung Gewerkschaftsbund Deutscher Reichsbahn-Beamten zusammengesetzt. (Geschäftsstelle Berlin W 10, Wendler- straße 12, Fernsprecher: Kurfürst 6860.) Die Vereinigung wird als Großorganisation der Eisenbahnbeamten anerkannt. Sie tritt als solche an die Stelle der Gewerkschaft Deutscher Reichsbahnbeamten.

Staden der Gewerkschaften. Die Zahl der Erwerbs- losen im unbesetzten Gebiet ist in der Zeit vom 1. bis 15. Ap- ril 1924 weiter von 708 000 auf 478 000 zurückgegangen. Wenn auch dabei gewisse Veränderungen in den Unterstützungs- vorrichtungen mitgewirkt haben, so ist eine weitere wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes unerkennbar. Der späte Eintritt milder Weters hat zur Folge gehabt, daß die Landwirtschaft später als sonst, dafür aber nun in er- heblichem Ausmaß Arbeitskräfte eingestellt hat. Innerhalb der Industriezweige zeigt sich leider noch immer eine unzulängliche Beschäftigung der Arbeitskräfte. Im besetzten Gebiet ist die Entwicklung sehr unregelmäßig.

Ein sozialdemokratisches Eingekündnis. Die „Dresdner Volkszeitung“ meldet unter dem 28. April aus Halle, daß die Kommunisten im mitteldeutschen Bezirk energisch zurückge- drängt worden sind. Sie schreibt wörtlich: „Alle sonstigen Anzeichen sprechen dafür, daß die einstige kommunistische Hochburg Mitteldeutschlands (Halle) unter dem Eindruck der Währungsreform und des damit verbundenen Rückganges der Bevölkerung langsam verfallt.“ Die Sozialdemokraten er- kennen also die Besserung der sozialen Lage der Arbeiterschaft an.

Don Stadt und Land.

Aus. 1. Mai.

Theatervereine.

Man schreibt uns:

Was sich als „Theaterverein“ bezeichnet, ist in der Regel ein „Dilettantenklub“, dessen Mitglieder — zum mindesten die „aktiven“ — selbst Theater spielen wollen. Man braucht das Beispiel nicht grundsätzlich abzulehnen (— das, was zum Beispiel in Aue der dramatische Verein „Urania“ leistet, wo nur Dilettanten beteiligt sind, ist in seiner Vortrefflichkeit eine rühmliche Ausnahme — D. Red.), aber was so gemein- hin in den Theatervereinen zu sehen ist, hat gewiß nur wenig kulturelle Bedeutung. Neben Theatervereinen der gezeim- neten Art gibt es aber auch andere, die die Dilettanten- dilettanz ablehnen und ihre Aufgabe darin sehen, ein Theater mit Berufsdarstellern zu stiften. Der ältere Typ dieser Ver- eine beschränkte sich darauf, eine kleinere Anzahl von Thea- terfreunden zu sammeln, die bereit sind, irgendwelche Opfer für das Theater zu bringen. Gewöhnlich wird aus Bei- trügen und freiwilligen Spenden der Vereinsmitglieder ein Fonds gesammelt, der dem Theater zugute kommt oder der- gleichen mehr. Daneben sind als neuerer Typ die „Volks- bühnenvereine“ oder „Theatergemeinden“ getreten, die sich an die breiteren Massen wenden und dem Theater insofern eine neue gesicherte Grundlage schaffen wollen, als sie ihm eine neue, zuverlässige, organisatorisch gebundene Besucher- schaft stellen.

Die organisatorische Zusammenfassung breiterer Volks- kreise zu Besuchergruppen zum Besuch von vielleicht 1 bis 2 Theateraufführungen im Monat hat sich bereits als eine sehr fruchtbare Idee erwiesen. Solche Theaterorganisationen ge- winnen dem Theater in ganz anderem Maße regelmäßige Be- sucher, als es etwa die Ausgabe von Abonnements durch eine Theaterleitung vermag. Das liegt einmal in der Tat- sache begründet, daß eine Organisation mit ihrer Propaganda sehr viel weiter in die unteren Volksschichten bringt als die Bekanntschaft eines Theaterunternehmens. Dazu kommt, daß die Besucherorganisation die Mitglieder nicht zu so häufigem Theaterbesuch verpflichtet wie das Abonnement, daß sie keine Vorauszahlungen für eine größere Reihe von Vorstellungen verlangt, sondern vor jeder Vorstellung einen „Beitrag“ er- hebt, und daß sie keine „Stammische“ abgibt, die nach ihrer Güte verschieden hoch zu bezahlen sind, sondern die demo- kratische Form eines einheitlichen Vereinsbeitrages wählt, nach dessen Entrichtung das Mitglied (ohne weitere Nachzah- lung) an einer Auslösung der Plätze teilnimmt. Nicht zu unterschätzen ist aber auch die propagandistische Wirkung, die von der Tatsache ausgeht, daß eine derartige Volksbühnen- gemeinde nicht lediglich als Vermittlerin von Theaterarten auftritt, sondern dem Theater gegenüber den Anspruch erhebt, die geistigen Interessen der Mitglieder zur Geltung zu brin- gen, den Mitgliedern also eine Gelegenheit bieten will, mit ihren Wünschen hinsichtlich der Spielplangestaltung usw. auf das Theater einzuwirken. Eine solche Theatergemeinde darf natürlich nicht als Anhängel eines bestimmten Theaters be- trachtet werden; sie muß, um ihre Funktionen ganz erfüllen zu können, völlig unabhängig vom Theater bestehen, ihr- eigene, von der Mitgliederenschaft gewählte Verwaltung haben mit dem Recht, mit jedem geeigneten Theater Verträge einzugehen, unter Umständen auch ein eigenes Theater zu errichten. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß ein derartiger Volksbühnenverein für jedes ernsthaft strebende Theater ein Gewinn sein muß, weil die Möglichkeit besteht, durch Berücksichtigung seiner Wünsche die finanziellen Basis der Bühne zu stärken. Dies Ergoßgenkommen wird überdies nach allen Er- fahrungen dem Theater bei der Durchführung eines künstle- rischen Spielplans sehr zufließen. Denn wenn bei den Wünschen einer Besucherorganisation auch die besondere geistige Einstellung der Mitglieder mitsprechen und dem Theater vielleicht eine bestimmte kulturelle Richtung aufdrän- gen wird, so werden doch im großen Ganzen die Wünsche der organisierten Besucherchaft oder richtiger der in ihrem Kern tätigen, ihre Richtung bestimmenden Kreise stets auf künstlerisch wertvolle Werke hinstellen; jedenfalls wird eine Rücksichtnahme auf dieses Publikum dem künstlerischen Cha- rakter des Theaters im allgemeinen zuträglich sein, als die Rücksichtnahme auf das große „Gaulpublikum“ mit seiner Beschränkung für Operetten und Miß.

Solcher Besucherorganisationen gibt es immerhin heute bereits einige hundert mit zusammen sieben- bis achtzehntausend Mitgliedern. Allein die im Verband der deutschen Volksbühnenvereine zusammengeschlossenen „Freien Volks-

bühnen (180 an der Zahl) zählen ungefähr 600 000 Mitglie- der.

Keine Frage, daß „Theatervereine“ der letztgenannten Art eine ganz besondere Bedeutung für die Erhaltung und Fortbildung eines deutschen Kulturtheaters haben als alle anderen. Man kann sogar sagen: von einer gesunden Wei- terentwicklung der „Volksbühnenbewegung“ hängt zum guten Teil das künftige Schicksal des deutschen Theaters überhaupt ab. Deshalb sollten alle, die an einem deutschen Kulturthea- ter Interesse nehmen, die Gründung und den Ausbau von Theatergemeinden, die sich in diese Volksbühnenbewegung eingliedern, als wichtige Pflicht empfinden.

Die Mitglieder verließ in unserer Stadt bei mittlerer Beteiligung ruhig. Von auswärts waren mehrere Abteilun- gen gekommen, die an der Versammlung am Brunnhütten teilnahmen. Der freie Platz war vom Reiz der Stadt Aus- für die Versammlung freigegeben worden. Geschlossen am- markierende Bände wurden von der Landes- des, städtischen

Das Verfassungswort von Weimar!

„Die großen Geister unseres Volkes wenden sich nicht von ihm ab. Es ist voll Menschenstolz und Menschenwürde, voll Glauben und Vertrauen in das Menschtum und darin christ- lich und deutsch zugleich. Wogegen es streitet, das ist gegen den gesonnenen Hochmut und gegen die Liebergewalt des Goldes. Landesknechte, ihr schlichten Menschen... glaubt nicht denen, die da sagen, daß das Leid dieser Zeit von der Verfassung von Weimar kommt; es kommt von dem Irrwen, den die früheren Führer uns geführt, und von unserer frühe- ren Uneinigkeit und vom verlorenen Krieg. Freilich — unter einer funkelnden Kaiserkrone sich beugen, war einfacher und bequemer — aber größer und würdiger und bornehmer ist doch das Volk, das sich unter selbstgewählten Klaren Gedan- ken beugt, die voll Selbst von seinem Geiste und voll Leben Menschentums sind... Ich sage euch, es kommt die Zeit, wo das deutsche Volk auch diese seine Verfassung, diesen sei- nen Willen, ehren und lieben wird und stolz auf sie sein und wie ein einziger Mann zu ihr halten wird... So laßt uns denn zu unserer Verfassung stehen als zu unserem eigenen selbstgegebenen Gesetz, als zu einem Wort und Werk, das wir selbst getan, nach dem ernsten Willen der Mehr- heit, das darum auch Gottes ist... Seht, so haben wir nun den Grund, darauf wie ein neues Deutschland bauen können.“

Diese herrlichen Worte des deutschen Dichters Gustav Freytag sind das schönste Werkstück für

die deutsche Demokratie.

Wählt deutsch-demokratische Liste 2

Brodau — Dr. Demmering — Frau Schreyer — Stöf.

Polizei sofort aufgelöst, desgleichen ein starker Demonstrati- onszug, der sich nach Schluß der Versammlung anfangs ge- bildet hatte. Im Anschluß hieran sorgten Polizeistreifen für Räumung der Straßen und Plätze. Zu Zusammenstößen ist es an keiner Stelle gekommen.

Sammlung für die Kirchengemeinde St. Nicolai. In der Nikolai-Parochie wird in diesen Tagen für Beschaffung einer neuen Niederdruckdampfheizung in die Kirche gesammelt. Die Kosten für die Neuanlage sind auf ca. 15 000 Mark veranlagt. Es ist dies zwar ein großes Kapital, doch hofft man, die Summe durch freiwillige Beiträge annähernd zusammenzu- bringen. Denn es darf vorausgesetzt werden, daß das Pro- jekt allgemeinen Verständnisses und wärmsten Interesse bei den Gemeindegliedern findet. Wächten die Sammler und Samm- lerinnen überall offene Türen und willige Hände zum Geben finden!

Ueber die gegenwärtige Lage des deutschen Protestantis- mus wird in einer am Dienstag, den 6. Mai, abends 8 Uhr in der St. Nicolai-Kirche stattfindenden Versammlung des Evangelischen Bundes der Generalsekretär des Bundes Ma- rineffarrer A. D. Gabriel sprechen. Ueber diese für jeden evangelischen Christen hochwichtige Zeitfrage erstmalig einen Sachverständigen sprechen zu hören, ist sehr interessant. Dem Redner, der zur Zeit in mehreren Orten unseres Bezirks gelprochen hat, geht der Ruf eines sachkundigen und anmen- den Sprechers voraus. Alle Evangelischen, Männer und Frauen, seien zu diesem Vortrag ebenso herzlich wie dringend eingeladen.

Der Bund der christlichen Frauen-Vereine im Schnee-berger Kreis hat am Donnerstag, den 8. Mai seine Hauptversammlung im großen Saale des Nicolaisarkaufes ab. Vormittags 9 Uhr spricht Frau Pfarrer Stange-Dres- den über „Christenfreude“, 11 Uhr Pfarrer Walde-Dresden- brun über die Frage: „Was kann die Frau tun zur Be- kämpfung der Alkoholnot in unserem Volke?“ Nachmittags 4 Uhr behandelt die kirchliche Gemeindeführerin Fraulein Regel aus Leipzig „Die kirchliche Gemeindearbeit der Frau“, die zum Wiederaufbau unseres Volkes so dringend nötig ist und unter keinen Umständen entbehrt werden kann. Alle Frauen und jungen Mädchen von nah und fern sind dazu herzlich eingeladen.

Von den Auer Lichtspielbühnen.

Caroaltheater-Vorstellung. Nichts wirkt, nach dem Aus- spruche eines alten Weisen so gesundheitsfördernd, wie sich einmal gründlich aus vollem Herzen heraus auszulassen; und außerdem ist dies eins der besten Mittel, sich für ein paar Stunden über den Griesgram unserer Zeit hinwegzusetzen. Wer von dem Ratshaus außerordentlichen Gebrauch machen will, der beschätze das neue Programm in den Caroaltheater- Vorstellungen, das zu wahren Wackern herausfordert. „Harry Heitrat“, „Wegale und Brownie auf der Wala“ und ferner „Quenne und der Hufschmid“ sind drei amerikanische Lustspiele, die jedes in zwei Akten eine so unabhängige, groteske Komik entwickeln, daß man zum Lachen einfach gezwungen wird, ob man will oder nicht. Außerdem aber bieten sie lebendige Frauenwerke Leistungen, das erstere auf dem Gebiete halbdramatischer Komik hoch in den Wästen, die beiden anderen in Verbe- und Hundebressuren. Und man glaubt, einem Wunder gegenüberzustehen, wenn man die fabelhaften Leistungen von „Baby Peggy“, des kleinste- rleinste der Welt sieht. Der Zuschauer wird also in

über Hinsicht von den gut beschafften Bühnen gestellt denen sich nach die ersten sechs Akte eines höchst großen Spielfilms „Aus dem Leben Buffalo Bill“ anschließen, über welche gelegentlich noch mehr gesagt sein soll.

Theater, Konzerte, Vergnügungen, Kunst.

Die Kiras-Banberischen Musik-Chöre erfreut sich beim Publikum allgemeiner Beliebtheit. Das beweisen die zwei Vorstellungen, die gestern trotz des Regenwetters gut besucht waren. Die Direktion gibt sich alle Mühe, dem Auer Publi- kum ein gutes und künstlerisches Programm zu bieten, so daß dem verdienstlichsten Kunstgeschmack Rechnung getragen ist. Der Bevölkerung aus Rath und Fern wird empfohlen, dem Unternehmen einen Besuch abzustatten.

Schneeberg. Brand. — Mädchen vermißt. Am Montag gegen 8 Uhr entstand im Trockenraum der Spiel- warenfabrik Schmalfuß ein Brand, der von den beiden Feuer- wehren sowie den ebenfalls am Brandherd erschienenen Wehren von Ortesbach und Reuthdötel bald auf seinen Herd beschränkt werden konnte. — Seit Sonnabend wird das 18jährige Schulmädchen Anna Kothe von hier vermißt. Das blonde, stark entwickelte, 1.50 Meter große Mädchen ist be- kleidet mit rotfarbtem Kleid, dunkelblauem Stoffmantel- weiß und rot geklümte Brinsebrod und schwarzen Spangen- schuhen. Fürcht vor etwa zu erwartender Strafe wegen eines kleinen Vergehens dürfte die Ursache des Verschwindens sein.

Schwarzberg. Gedenktage des großen Stadt- brandes vor 100 Jahren. Am 2. Mai 1824 fand der große Stadtbrand in Schwarzberg statt, bei dem in 8 Stunden sämtliche Wohnhäuser der Innenstadt in Schutt und Asche sanken. Vernichtet wurden 252 Gebäude; verschont blieben Schloß, Kirche und Brauhaus, sowie 53 Vorstadthäuser und 14 entfernt stehende Gutshäuser; 278 Familien wur- den obdachlos und zum Teil bitterster Not preisgegeben und viele von ihnen mußten auswärts Unterkunft suchen. Eine reiche Liebestätigkeit setzte von Rath und Fern ein, um die Not zu lindern; in haren Spenden gingen ein rund 27 000 Taler, der Nahrungs- und Futtermittel nicht zu gedenken. Die Brandschäden an Gebäuden wurden auf 165 000 Taler gewertet, wovon 98 500 Taler durch die Brandkasse vergütet wurden, die Schäden an Hausgerät auf 68 000 Taler. Außer- ordentlich rasch erfolgte dank der Förderung durch Staat und Private der Wiederaufbau der Stadt, und bereits vor Ein- bruch des Winters konnten über 200 Familien ein neues Heim beziehen und am 2. Mai 1825, also genau ein Jahr nach dem Brande, erdnete zum ersten Male wieder der Glocken- schlag vom Turme des neuen Rathhauses, das im Jahre 1906 auch ein Raub der Flammen wurde.

Schwarzberg. Beim Fußballspiel ist der 13- jährige Knabe des Tischlers Vein ums Leben gekommen. Um den Ball, der ins Wasser gefallen war, zu retten, begab er sich ins Wasser, dessen stark Strömung ihn fortrif. Wiederbe- lebungsversuche waren ohne Erfolg. — Unter sehr starker Be- teiligung hielt der Oberergerbärgische Kaufmännerbund am Sonntag hier seinen diesjährigen ordentlichen Landesabend ab. Dem Bunde gehören 84 Vereine an. Die Mitgliederzahl des Bundes dürfte an die 8000 heranreichen.

Annaberg. Eine Reilbergbahn? Im Rathause zu Joachimsthal fand kürzlich eine Aussprache über die Anne- legung der Reilbergbahn zwischen den Städten Weipert und Joachimsthal statt. Es wurde beschlossen, am 17. Mai eine große Versammlung am Reilberg zu veranstalten, in der der Plan eingehend beraten werden soll.

Wieder ein Opfer des Rottierpests. Am Sonntag nach- mittag starb der 24jährige Baumeistersohn Wiskner aus Dresden vom Winkerturme in den Schrammsteinen, den er allein bestiegen hatte, in die Tiefe. Er erlitt einen Schädel- bruch, einen Oberschenkelbruch und einen Bruch des linken Unterarms. Er verstarb auf dem Transporte nach Schmiffa.

Letzte Drahtnachrichten

Reichsverbot der Versammlungen unter freiem Himmel. Berlin, 1. Mai. Der Reichspräsident hat auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung zur Ergänzung der Verordnung vom 28. Februar über die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes und die Abwehr staats- feindlicher Bestrebungen folgende Verordnung erlassen: Ein- zig Artikel. Dem Paragraph 8 der Verordnung des Reichs- präsidenten über die Aufhebung des militärischen Ausnah- mezustandes und die Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen vom 28. Februar (Reichsgesetzblatt Seite 102) wird folgender Ab- satz 8 hinzugefügt: Wer an nicht zugelassenen Versammlungen unter freiem Himmel oder Aufmärschen auf öffentlichen Straßen oder Plätzen teilnimmt, wird mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 100 Goldmark bestraft. Wer solche Ver- sammlungen oder Aufmärsche veranstaltet, leitet oder als Redner in ihnen auftritt, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Der sächsische Wirtschaftsausschuss für Annahme des Sachverständigenrats. Der sächsische Wirtschaftsausschuss für das besetzte Gebiet hat in einer Sitzung nach dem Vortrage des Vorsitzenden einstimmig eine Entschließung an- genommen, in der es heißt: Der Vorstand des Wirtschafts- ausschusses für das besetzte Gebiet, der als Zusammenfassung der Industrie- und Handelskammern, der Handwerks- und Landwirtschaftskammern die wirtschaftlichen Gesamtbelange des besetzten Gebietes vertritt, stimmt dem Entschluß der Reichsregierung, das Gutachten als geeignetes Grundlag zu Verhandlungen zu erklären, zu. Für das Aue einer ein- zigen Vertretung der Wirtschaft aus den ihr im besetzten Ge- biet angelegten unveräußerlichen Stellen und den sie jetzt schon beauftragten Kreisen muß der erste Versuch gemacht werden, den im Sachverständigenrat geforderten, außerordent- lichen Preis aufzubringen.

Das internationale Konvention am 18. Mai. Paris, 1. Mai. Nach Informationen der Chicago Tribune soll es nicht ausgeschlossen sein, daß Poincare und MacDonald beschließen werden, des belgisch-italienischen Kon- ventions am 18. Mai in Paris zu bejahren. Im Juni d/Orsay schwante man zwischen diesem Plan und einem an- deren, wonach Poincare kurz nach den französischen Wahlen gegen den 18. oder 14. Mai zu Besprechungen mit MacDonald nach London reisen werde.